www.proplanta.de

AgrarStellenmarkt

Beruf & Bildung 03

Agrar-Stellenangebote + News + Fachbeiträge + mehr

agrar-presseportal.de

www.agrar-presseportal.de

Der grüne Presseservice:

unabhängig,
professionell,
reichweitenstark

Eine Kooperation
zwischen Proplanta und Verlag Eugen Ulmer

proplanta®

Ulmer

Wir, das Team von Proplanta, freuen uns über die positive Resonanz, die uns in den vergangenen Monaten erreichte. Einen kleinen Auszug der Referenzliste möchten wir Ihnen hier gerne vorstellen.

„Projekte wie Proplantas AgrarStellenmarkt sind ein hervorragendes Mittel, um sicherzustellen, dass die richtigen Leute sich über die neusten Möglichkeiten informieren können. Ich gratuliere Ihnen zu dieser Initiative."
(Mariann Fischer Boel, EU-Kommissarin für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Brüssel)

„Wir sehen in Ihrem Journal AgrarStellenmarkt die Möglichkeit, die Transparenz des Stellenmarktes zu verbessern. Mit den zusätzlichen Informationen über Beruf und Bildung sprechen Sie ein breites Publikum von Interessierten an."
(Peter Hauk, Minister für Ernährung und Ländlichen Raum in Baden-Württemberg)

„Wir sind rundum mit Ihrem Web-Portal und dem damit verbundenen Service zufrieden. Für die befristete TA-Stelle haben wir bereits einen über Sie gefundenen Kandidaten unter Vertrag. Für die Versuchstechniker-Stelle haben zwei der top-fünf Kandidaten über Proplanta zu uns gefunden. Wir werden mit Sicherheit in Zukunft wieder bei Ihnen Anzeigen schalten. Vielen Dank!"
(Peter Stahler, Pioneer Hi-Bred Northern Europe)

„Wir sind froh, dass uns mit dem Agrar-Stellenmarkt von Proplanta ein Forum zur Verfügung steht, das aktuelle Angebote des Internationalen Praktikantenaustauschs einem jungen Fachpublikum näher bringt. Magazin und Homepage sind gut strukturiert und schön gestaltet. Die Ansprechpartner bei Proplanta sind sehr freundlich und entgegenkommend."
(Stefan Metzdorf, Schorlemer Stiftung des Deutschen Bauernverbandes e.V.)

„Durch die große Streuung Ihrer Print- und Online-Versionen ist es uns gelungen viele qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber aus dem ganzen Bundesgebiet zu erreichen. Gerne greifen wir auf Ihre Möglichkeiten bei weiteren Ausschreibungen, insbesondere beim Landwirtschaftsreferendariat, wieder zurück."
(Frank Schied, Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft (LEL))

„Der Agrar-Stellenmarkt von proplanta ist für uns eine wichtige Plattform, um über unsere Stellenangebote zu informieren. Die Resonanz auf unsere Ausschreibungen bestätigt uns das. Die sinnvolle Kombination von Online-Portal und Print-Ausgabe sorgt für eine sehr gute Verbreitung, insbesondere an Universitäten und Hochschulen in Deutschland."
(Bettina Pilz, Teamleiterin Marketing-Services beim KTBL e.V.)

„Wie ich von unserem Ansprechpartner bei der HELM AG gehört habe, hat die Online-Stellenanzeige eine sehr gute Resonanz gebracht. Es sind zahlreiche qualifizierte Bewerbungen eingegangen."
(Veronika Horn-Zitzelsberger; CuC Werbeagentur)

AgrarStellenmarkt
AgrarStellenmarkt
AgrarStellenmarkt

AgrarStellenmarkt

proplanta®

Editorial 03

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich Ihnen heute die 3. Ausgabe unseres Journals AgrarStellenmarkt vorstellen zu können. Neben interessanten Studien- und Stellenangeboten finden Sie in gewohnter Weise zahlreiche Informationen zum Thema Beruf & Bildung sowie Wissenschaft & Forschung.
Ich möchte Sie diesmal auch einladen im neuen interaktiven Agrarforum, das Anfang Mai online ging, mitzudiskutieren. Unser aktuelles Top Thema „Neobionten auf dem Vormarsch“ und der Beitrag „Grüne Gentechnik – Wissenschaft oder Politikum?“ dürften hierfür ausreichend Gesprächsstoff liefern. Ich bin gespannt auf Ihre Meinung und freue mich auf Ihren virtuellen Besuch unter www.agrarforum.de.

Ihr

Dr. sc. agr. Jörg Mehrtens

Inhalt

2 Bildung & Beruf und Stellenangebote

10 Wissenschaft & Forschung und Stellenangebote

14 Hochschulen im Fokus

15 Politik

16 Top Thema: „Neobionten auf dem Vormasch“

18 Medien, Veranstaltungen

20 Weblinks, Impressum

Proplanta GmbH & Co.KG
Wollgrasweg 49
70599 Stuttgart-Hohenheim
fon + 49 (0)711/45 10 17-610
fax + 49 (0)711/45 10 17-615
mail@proplanta.de
www.proplanta.de

Bildung & Beruf

Zahl der Studienberechtigten 2008 um 1,7 % gestiegen

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, haben im Jahr 2008 nach vorläufigen Ergebnissen rund 441.700 Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben. Das sind 1,7 % (+ 7.200) mehr als im Vorjahr. Aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre erwarben in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2008 zwei Schuljahrgänge die Hochschulreife. Dies führte dort zu einer starken Zunahme der Studienberechtigten von 56,7 %.
Dem steht in Sachsen-Anhalt ein Rückgang von 37,4 % gegenüber. Dort waren bereits im Jahr 2007 zwei Schuljahrgänge aufgrund der Verkürzung der Schulzeit aus den Gymnasien entlassen worden.

In den Ländern, die keine Veränderung der Schulzeit im Jahr 2008 hatten, lag die Zahl der Studienberechtigten um 2,3 % (+ 9.500) über derjenigen des Vorjahres. Dabei verlief die Entwicklung unterschiedlich: Während Niedersachsen (- 5,3 %) und Brandenburg (- 3,1 %) einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen hatten, stiegen die Studienberechtigtenzahlen vor allem in Rheinland-Pfalz (+ 6,8 %) und Hamburg (+ 6,6 %) stark an. Mit einem Anteil von 70,0 % erwarb die Mehrheit der Studienberechtigten die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (309.400). 132.300 Absolventen und Absolventinnen erlangten die Fachhochschulreife.

DLG-Trainee Programm für die Agrarmanager von morgen

Unternehmen der Agrarwirtschaft und landwirtschaftlicher Betriebe setzen bei ihren Führungskräften erhöhte Flexibilität, Fachkompetenz, Überzeugungskraft und ein hohes Maß an unternehmerischem Denken voraus. Heutige Bildungswege fördern jedoch hauptsächlich die fachliche Kompetenz. Hier setzt das Trainee-Programm an, das die DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) gemeinsam mit dem Institut für Agribusiness (IAB) seit vielen Jahren erfolgreich durchführt. Während der Seminarwochen wird den Teilnehmern praxisorientiertes Managementwissen durch professionelle Trainer aus Unternehmen der Agrarbranche vermittelt. Es setzt sich aus Seminar- und Praxiswochen zusammen und dauert maximal ein Jahr.

Bei den Unternehmenspraktika können die Teilnehmer auf ein umfangreiches Angebot von Spitzenunternehmen der Landwirtschaft sowie des vor- und nachgelagerten Bereichs wie der Pflanzenschutzindustrie, Landmaschinenindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Zuchtunternehmen, Banken, Beratungsunternehmen und Landhandel zurückgreifen.

Junge Hochschulabsolventinnen und -absolventen der höheren Landbauschulen sowie Nachwuchskräfte aus landwirtschaftlichen Betrieben, die sich auf künftige Management- und Leitungsaufgaben zielorientiert vorbereiten wollen, können sich jetzt für das am 1. September 2009 startende Trainee-Programm bewerben.

Interessenten erhalten ausführliche Informationen bei der DLG-Akademie, Johannes Ritz, Tel.: 069/247 88-304, Fax.: 069/247 88-114, E-Mail: J.Ritz@DLG.org oder beim Institut für Agribusiness in Gießen, Tel.: 0641/993 70 75, Fax.: 0641/993 70 69 bzw. E-Mail: info@Agribusiness.de. Schriftliche Anfragen bzw. Bewerbungen sind an die DLG, Eschborner Landstr. 122, 60489 Frankfurt am Main, zu richten. Informationen hierzu im Internet: www.DLG-Akademie.de

Stellenangebote Direkteinstieg Deutschland / Ausland

Job-Nr.	Titel	Region
3701	Verantwortliche/n für die Saatgut-Produktion	Baden-Württ.
3700	Verkaufsberater/in (Gemüse- und Kräutersamen)	Baden-Württ.
3692	Anwendungstechnischen Berater Düngemittel (m/w)	Baden-Württ.
3647	Leiter/in Saatgut-Vermehrungsabteilung	Bayern
3611	Produktmanager(in) Getreide	Niedersachsen
3615	Produktmanager/in (Saatgut)	Nordrhein-West.
3507	Mitarbeiter/in im Außendienst (Futtermittel)	Bayern, Meck.-Vorp., Brandenburg
3563	Regionalleiter/in Pflanzenschutz (Südbayern)	Bayern
3659	Sachbearbeiter/in (Marktüberwachung Vieh, Fleisch, Eier und Geflügel)	Thüringen
3695	Geschäftsführer/in Landschaftspflegeverband	Bayern
3609	Berater/in für Pflanzenproduktion	Hessen
3678	Verkaufsberater/in (Landtechnik-Außendienst)	Baden-Württ.
3682	Verkaufsberater im Außendienst (m/w)	Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen
3424	GärtnermeisterIn Gemüsebau	Nordrhein-West.
3622	wiss. Mitarbeiter/in (Entomologie)	Niedersachsen
3661	Sachbearbeiter/in (Pflanzenschutz)	Thüringen
3667	Sachbearbeiter/in (Forstliche Liegenschaften)	Baden-Württ.
3677	Sachbearbeiter/in (Öffentlichkeitsarbeit BLE)	Nordrhein-West.
3686	Sachbearbeiter/in (Verwaltung SMUL)	Sachsen
3582	techn. Assistent/in od. Biologielaborant/in	Rhein.-Pf.
3584	techn. Assistent/in od. Biologielaborant/in (Pflanzenschutz)	Baden-Württ.
3585	wiss. Mitarbeiter/in (Mykologie / Phytopathologie im Weinbau)	Rhein.-Pf.
3596	Fachangestellte/n für Medien- und Informationsdienste (JKI)	Berlin
3600	Mitarbeiter/in (EG-WRRL und FFH-Richtlinie für Fische)	Bayern
3310	Mitarbeiterin in Landwirtschaft/ Pädagogische Mitarbeiterin	Brandenburg

Stellenangebote Direkteinstieg Ausland

3071	Beerenbetriebe Schweiz	Schweiz
3074	gemischte Betriebe Schweiz	Schweiz
3075	Schweinebetriebe Schweiz	Schweiz
3076	Gemüsebaubetriebe Schweiz	Schweiz
2668	Arbeiten in der Schweizer Landwirtschaft	Schweiz
1186	Leiter/in Landwirtschaftsschule (Sambia)	Afrika
1868	Berater/in Umweltabteilung (Peru)	Süd-Amerika
2175	Leitende/r MTA am Bugando Medical Centre (Tansania)	Afrika
3363	Berater/in natürliche Ressourcen / Forst (Madagaskar)	Afrika
3364	Berater/in Kleinstaudämme (Dogonland, Mali)	Afrika
3365	Berater/in landwirtschaftliche Infrastruktur (Mali)	Afrika
3366	Berater/in Regional- und Dorfzufahrtsstrassen (Mali)	Afrika
3367	Berater/in Kleinstaudämme (Bélédougou, Mali)	Afrika
3368	Berater/in landwirtsch. Infrastruktur (Bélédougou, Mali)	Afrika
3369	Berater/in regenerative Energien (Mosambik)	Afrika
3370	Berater/in nachhaltige landwirtschaftliche Produktion (Ruanda)	Afrika
3371	Koordinator/in Ländliche Wirtschaftsentwicklung (Simbabwe)	Afrika
3372	Geograph/in Entwicklungsplanung (Tschad)	Afrika
3373	Berater/in Abfall- und Abwassermanagement (Uganda)	Afrika
3374	Berater/in erneuerbare Energien - Stromversorgungsanlagen (Uganda)	Afrika

Mehr Stellenangebote und Infos unter www.proplanta.de/agrar-stellenmarkt

Nachfrage nach Agrar-AbsolventInnen in Österreich noch stabil

Auch wenn große Teile der Wirtschaft mit Problemen zu kämpfen haben, so ist dies bei der Arbeitsmarktsituation der AgrarwissenschafterInnen in Österreich bislang noch nicht stark zu spüren. Der Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur (BOKU) vermittelt seit acht Jahren die hiesigen AbsolventInnen und veröffentlicht rund 1.000 Jobangebote pro Jahr. Auf die AgrarwissenschafterInnen entfallen rund 250 Angebote (bei rund 70 AbsolventInnen), die aktuelle Nachfragesituation ist ähnlich der Nachfrage aus dem Vorjahr und noch stabil, auch wenn mit einem Rückgang gerechnet werden muss.

Potenzielle Arbeitgeber in Österreich

Die stabile Beschäftigungssituation ist vor allem aufgrund der Arbeitgeber erklärbar. Die AkademikerInnen der Agrarwissenschaften sind stark im Öffentlichen Dienst und in den weit verzweigten Landwirtschaftskammern tätig, wo die Nachfrage – auch wenn ein Teil der Stellen zuerst als Verwaltungspraktika ausgeschrieben werden – da ist. Wer nicht in der öffentlichen Verwaltung tätig sein möchte, hat die Möglichkeit in den Unternehmen z.B. der Saatgut-, Futtermittel- und Lebensmittelindustrie zu arbeiten. Meist werden die Stellen ausgeschrieben (Jobbörse unter www.alumni.boku.ac.at), Initiativbewerbungen und persönliche Hinweise von KollegInnen können die Suche nach dem passenden Stellenangebot aber erleichtern.

Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Ausbildung der AbsolventInnen der Agrarwissenschaften an der BOKU ist interdisziplinär, umfasst Naturwissenschaften, Produktionstechniken und Ökonomie. Mit dieser Basis kann im Laufe des Studiums eine Spezialisierung in den Bereichen Pflanzliche oder Tierische Produktion, Agrar- und Ernährungswirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, Ökologische Landwirtschaft und Agrarbiologie stattfinden. Je breiter gefächerter die Spezialisierung, umso vielfältiger sind auch die späteren Einsatzmöglichkeiten. AgrarwissenschafterInnen haben beruflich in der Bodenwirtschaft, in der Pflanzen- und Tierproduktion, in der Agrarökonomie, in der Grünraumgestaltung und Gartenbau, in der Ökologischen Landwirtschaft, in der Agrarbiologie, im Bereich Handel Industrie und Gewerbe, im Bereich Forschung und Lehre, in internationalen Organisationen, im öffentlichen Dienst und als IngenierkonsulentIn zu tun.

alumni-Jobservice

Die gut gefüllte Jobbörse gibt den AbsolventInnen die Auswahl an offenen Angeboten, zusätzlich Unterstützung bieten Seminare und Beratungen. Das Networking der Mitglieder untereinander erfolgt elektronisch und ermöglicht den AbsolventInnen die Kontaktaufnahme zu den KollegInnen in den verschiedensten Unternehmen.

>> Informationen:

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Geschäftsführung: Dipl-Ing. Gudrun Schindler, Gregor Mendel Str. 33, 1180 Wien, alumni@boku.ac.at; Jeden Montag: Kostenloser Lebenslauf- und Bewerbungscheck; Tel.: 0043/1/476 54 - 2017; www.alumni.boku.ac.at.

Gemeinsamer Masterstudiengang der Universität Kassel-Witzenhausen und der Universität Göttingen

Die Universität Kassel-Witzenhausen richtet gemeinsam mit der Universität Göttingen zum Wintersemester 2009/10 einen gemeinsamen Masterstudiengang Sustainable International Agriculture mit einem joint degree ein. Drei Spezialisierungsrichtungen sind möglich: International Agribusiness and Rural Development, International Organic Agriculture und Tropical Agriculture. Beide Universitäten bieten hiermit ein einmalig breites Lehrangebot für internationale Agrarwissenschaften an. Bewerbungen können noch bis zum 1. August erfolgen.

>> Weitere Informationen unter:
www.uni-goettingen.de/en/96913.html

17 Millionen können jetzt Geld für die Weiterbildung bekommen

Mit einem Prämiengutschein unterstützt der Staat die Finanzierung der individuellen beruflichen Weiterbildung für Erwerbstätige. Besonders Menschen mit geringem Einkommen sollen gefördert werden, um vermehrt in die eigene berufliche Zukunft zu investieren. Ab 1. April 2009 gelten hierfür höhere Einkommensgrenzen: Arbeitnehmer sowie Selbständige, deren zu versteuerndes Jahreseinkommen maximal 20.000 Euro (bei gemeinsam Veranlagten sind es 40.000 Euro) beträgt, können ab sofort bei einer von 300 Beratungsstellen einen Prämiengutschein beantragen. Rund 17 Millionen Erwerbstätige können vom Prämiengutschein in Deutschland profitieren. Bislang waren es 15 Millionen. Mit dem Prämiengutschein übernimmt der Staat bis zu 50 Prozent der Weiterbildungskosten.

>> Weitere Informationen unter: www.bildungspraemie.info

Stellenangebote Direkteinstieg Ausland

Job-Nr.	Titel	Region
3377	Fachkoordinator/in Wertschöpfungsketten Landwirtschaft (Äthiopien)	Afrika
3378	Berater/in Logistik Ressourcenschutz (Äthiopien)	Afrika
3379	Berater/in landwirtsch. Beratungsdienst / Medienentwickler (Äthiopien)	Afrika
3380	Berater/in bewässerte Pflanzen-/Obst- und Gemüseproduktion (Tigray, Amhara und Oromia, Äthiopien)	Afrika
3381	Berater/in intensivierte Tierhaltung	Afrika
3382	Berater/in bewässerte Pflanzen-/Obst- und Gemüseproduktion (Tigray, Äthiopien)	Afrika
3383	Berater/in Wassereinzugsgebiete (Oromia, Äthiopien)	Afrika
3384	Berater/in Wassereinzugsgebiete (Amhara, Äthiopien)	Afrika
3386	Berater/in Wassereinzugsgebiete (Amhara, Äthiopien)	Afrika
3387	Berater/in nachhaltige Bewirtschaftung v. Wassereinzugsgebieten (Äthiopien)	Afrika
3388	Agrarökonom/in (Äthiopien)	Afrika
3389	(Fach-) Koordinator/in (Laos)	Asien
3390	Berater/in Forst-/Umweltverwaltung und Waldnutzergruppen (Mongolei)	Asien
3391	Diplom-Forstwirt/in od. Forstingenieur/in (Philippinen)	Asien
3392	Berater/in Randzonenentwicklung (Vietnam)	Asien
3393	Berater/in für Gemeinwesenentwicklung (Vietnam)	Asien
3394	Berater/in nachhaltig produzierte Agrarprodukte (Bolivien)	Süd-Amerika
3395	Berater/in Wassereinzugsgebietsmanagement - Kurzzeit (Bolivien)	Süd-Amerika
3396	Berater/in Wassereinzugsgebietsmanagement (Provinz Manuel Maria Caballero, Bolivien)	Süd-Amerika
3397	Berater/in Wassereinzugsgebietsmanagement (Provinz Gran Chaco, Bolivien)	Süd-Amerika
3398	Berater/in Wassereinzugsgebietsmanagement (Provinz OConnor, Bolivien)	Süd-Amerika
3399	Berater/in für Raumordnungsplanung (Honduras)	Mittelamerika
3400	Berater/in Vermarktung viehwirtschaftlicher Produkte (Honduras)	Mittelamerika
3401	Berater/in nachhaltige Viehwirtschaft (Nicaragua)	Mittelamerika
3402	Berater/in regionales Schutzgebietssystem (Peru)	Süd-Amerika
3403	Bauingenieur/in Wartungstraining Kleinwasserkraftwerke (Afghanistan)	Asien
3404	Berater/in Energiepolitik/-wirtschaft - erneuerbare Energien (Afghanistan)	Asien
3405	Berater für bäuerliche Wassernutzergemeinschaften (Jordanien)	Asien
3406	Fachkraft Aus- und Weiterbildung im Wassersektor (Syrien)	Asien
3407	Berater/in der Nichtregierungsorganisation Azal (Tadschikistan)	Asien
2801	Berater/in für Dorfbankengruppen (Laos)	Asien
2818	Betriebswirtschaftlicher Berater Biogas-Regionalbüros (Nepal)	Asien
2820	Fachkraft Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen (Panay, Philippinen)	Asien
2826	GIS-Experte/in Wasserressourcen (Sanaa/Amran, Jemen)	Asien
2981	Berater für ländliche Entwicklung (Nigeria)	Afrika
3450	Fachberater/in regenerative Energie (Südafrika)	Afrika
3544	Tierzüchter/in Milchziegen (Kenia)	Afrika
3545	Tierzüchter/in (Zuchtverband)	Afrika
3546	Kurzzeitberater/in Kleinbewässerung (Mali)	Afrika
3547	Kurzzeitberater/in Kleinstaudämme (Mali)	Afrika
3548	Fachkraft Politik erneuerbare Energietechnologien (Nepal)	Asien
3549	Berater/in erneuerbare Energien (Nepal)	Asien
3550	Berater/in erneuerbare Energien (Nepal)	Asien
3551	Forstwirt oder Agraringenieur (Vietnam)	Asien

Mehr Stellenangebote und Infos unter www.proplanta.de/agrar-stellenmarkt

Das Journal AgrarStellenmarkt erreicht Studierende, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen aus dem Agrarbereich im gesamten Bundesgebiet. Mit dem Journal bieten wir Ihnen ein erstklassiges redaktionelles Umfeld.

Reservieren Sie sich jetzt Ihren Anzeigenplatz für die Oktoberausgabe 2009.
Kontakt: Karina Kern, Tel: 0711/45 10 17-611, kern@proplanta.de

proplanta®

Agrarstudiengänge in Hohenheim weiter im Aufwind

Die Erstsemesterzahlen in Agrarwissenschaften sind im Vergleich zum Vorjahr in Hohenheim um weitere 23 % gestiegen. Auch die Studiengänge Agrarbiologie sowie Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie vermelden steigende Zahlen zum WS 2009/10. Die Attraktivität des Studienortes für Studienanfänger ist nach wie vor ungebrochen, das zeigt eine Befragung von Erstsemestlern. Hohenheim gilt als eine der führenden Agrarfakultäten in Deutschland. Mehr als 37 % der Befragten wählten den Studiengang aufgrund des hervorragenden Images. Bei der Wahl für die Studiengänge Agrarbiologie und NawaRo stehen nahezu ausschließlich die Studieninhalte im Vordergrund. Sie sind bundesweit einzigartig.

Kommission schlägt regelmäßiges EU-Forum für den Dialog zwischen Hochschulen und Wirtschaft vor

Die Europäische Kommission legte Mitte April eine Reihe von Maßnahmen vor, mit denen die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft ausgebaut und gestärkt werden soll. Damit will die Kommission die Mitgliedstaaten in ihren Bemühungen um eine Modernisierung ihrer Hochschulbildungssysteme unterstützen.

Das nunmehr von der Kommission vorgeschlagene Forum ist bereits in den Jahren 2008 und 2009 als europäische Plattform für den Dialog zwischen Hochschulen und Wirtschaft zusammengetreten. Daran beteiligt sind Hochschulen, Unternehmen, Wirtschaftsverbände sowie zwischengeschaltete und öffentliche Stellen. Das Forum ermöglicht und stimuliert den Austausch bewährter Verfahren, die Diskussion gemeinsamer Probleme und die Erarbeitung möglicher Lösungen.

Allgemein wird die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft heute als gewinnbringend für beide Seiten erachtet, da sie den Wissenstransfer in beide Richtungen begünstigt und auf Dauer ausgerichtete Partnerschaften entstehen lässt, durch die sich neue Chancen erschließen können und ein höherer Nutzen erzielt wird. Außerdem können die Studierenden so besser auf ihre künftige Berufstätigkeit vorbereitet werden.

Je nach den Ergebnissen des Forums hat die Kommission vor, im Laufe der Zeit mögliche neue Formen der strukturierten Partnerschaft zwischen Hochschulen und Unternehmen zu erkunden und zu prüfen, inwiefern solche Partnerschaften aus den vorhandenen EU-Programmen gefördert werden könnten. Die Kommission wird auch untersuchen, ob eine Ausdehnung des Dialogs mit der Wirtschaft auf andere Bereiche der allgemeinen und beruflichen Bildung möglich ist.

>> Weitere Informationen unter:
http://ec.europa.eu/education/higher-education/doc1261_en.htm

Neuordnung der Semesterzeiten an der Universität Bonn

Der Senat der Universität Bonn hat sich mit einer Stellungnahme in die bundesweite Diskussion um die Harmonisierung der Semesterzeiten eingeschaltet und jetzt ein „Bonner Modell“ vorgeschlagen. Danach sollen die Vorlesungen zum 15 Wochen langen Wintersemester im Herbst immer in der Woche beginnen, in der der 1. Oktober liegt. Der Vorlesungsbeginn zum Sommersemester, das 14 Wochen dauert, soll in die Woche fallen, in der der 1. April liegt. Für die Universität bedeutete diese Regelung, dass das Semester rund zwei Wochen früher als bisher beginnt. Die Vorverlegung des Semesterbeginns soll Studierenden den Studienortwechsel zwischen europäischen Universitäten ohne Zeitverlust ermöglichen, aber auch vermeiden, dass die neuen Semesterzeiten mit anderen Aktivitäten der Hochschulen zum Beispiel im Bereich der Forschung kollidieren. Der Vorschlag berücksichtigt sowohl die Mobilität der Studierenden als auch die Belange der an den Universitäten arbeitenden Wissenschaftler.

Verfahren zur Hochschulzulassung wird entscheidend verbessert

Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat mit Hochschulrektoren aus allen 16 Bundesländern sowie mit Vertretern der Kultusministerkonferenz und der Hochschulrektorenkonferenz Anfang März einen Konsens erreicht, welcher das Verfahren der Hochschulzulassung entscheidend verbessert. Die Hochschulen verständigten sich auf einheitliche Termine für die Zulassung ab dem Jahr 2009: 15. Juli Bewerbungsschluss, Mitte August Zulassungsbescheide. Die Studienplätze, die danach noch frei sind, werden in den ersten Septembertagen über das Internet in einer „Börse“ bekannt gegeben. Studierwillige, die noch keinen Studienplatz erhalten haben, können sich dann unmittelbar bei den jeweiligen Hochschulen um freie Plätze bewerben. Die endgültige Regelung soll zum Wintersemester 2011/2012 in Kraft treten. Bis dahin wird ein Übergangsverfahren eingerichtet, das wesentliche Elemente des endgültigen Systems beinhaltet.

>> Weitere Informationen unter: www.bmbf.de/de/2570.php

Neuer Studiengang an der TU München

Die Technische Universität München bietet zum Wintersemester 2009/2010 den neuen Studiengang Consumer Affairs oder Verbraucherwissenschaften an. Der Master-Studiengang am Lehrstuhl „BWL - Marketing und Konsumforschung“ bietet vor allem Absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine Zusatzqualifikation mit verbraucherwissenschaftlicher Orientierung. Neben Grundlagen der Verbraucherwissenschaften stehen unter anderem Management, Ernährungspolitik, Marketing und nachhaltiger Konsum auf dem Studienplan. Der ausschließlich in Englisch durchgeführte Studiengang über vier Semester ist in das „European Master’s Programme in Consumer Affairs“ (EURECA) eingebunden und wird von der Europäischen Union gefördert. In Europa wird Consumer Affairs an 13 Hochschulen angeboten. Die TU München koordiniert den Studiengang mit den Universitäten Aarhus, Warschau und Wageningen. Fester Bestandteil des Studiums ist ein Auslandssemester an einer dieser Partnerhochschulen.

Stellenangebote Direkteinstieg Ausland / Praktikum / Trainee

Job-Nr.	Titel	Region
3552	Berater/in Ölpflanzen- und Biodieselproduktion (Brasilien)	Süd-Amerika
3553	Berater/in Umweltabteilung einer Provinzverwaltung (Ecuador)	Süd-Amerika
3554	Berater/in Agrarkraftstoffe (Nicaragua)	Mittelamerika
3555	Kurzzeitberater/in indigene Regionalorganisation (Peru)	Süd-Amerika
3556	Landwirt/in (Afghanistan)	Asien
3515	Berater/in für ländliche Wasserwirtschaft (Ruanda)	Afrika
3362	(Fach-) Koordinator/in (Kenia)	Afrika
1842	Berater/in marktorientierte landwirtschaftliche Produktion (Simbabwe)	Afrika
1843	Agrarökonom/in (Tschad)	Afrika
2680	Berater/in Umweltbildung (Madagaskar)	Afrika
2682	Berater/in Nationalpark-Management (Madagaskar)	Afrika
2683	Berater/in Naturschutz (Madagaskar)	Afrika
2684	Marketing-Berater/in Naturschutzorganisation (Madagaskar)	Afrika
2685	Berater/in ländliche Raumplanung (Madagaskar)	Afrika
2691	Berater/in Entwicklung der ländl. wirtschaftl. Organisationen (Bolivien)	Süd-Amerika
2696	Agraringenieur/ Agrarökonom (Afghanistan)	Asien
2702	Berater Provinzforstverwaltung (Gemeindewaldwirtschaftsprogramm; Indonesien)	Asien
2714	Berater/in Kleinbauernverband (Simbabwe)	Afrika
1865	Berater/in Umsetzung der Landwirtschaftsstrategie (Ecuador)	Süd-Amerika
	Praktikum / Trainee	
2293	Praktikum (Ökologischer Landbau)	Hessen
2724	Praktikum (Technik und Bauwesen Nutztierhaltung)	Hessen
3070	Milchbetriebe Neuseeland	weltweit
3073	Milchbetriebe Irland	Europa
3113	Getreidebetriebe Australien	Australien
3114	Rebbau und Weinkellerei Australien	Australien
3111	Agrotourismus - Bauernhaushalt Irland	Europa
3232	Trainee (Gemüsebau, Kanada)	Nord-Amerika
3603	Landmaschinenmechaniker	Australien

Mehr Stellenangebote und Infos unter www.proplanta.de/agrar-stellenmarkt

www.profi-wetter.de
Mit einem Klick zum Profi-Wetter-Überblick

proplanta®

Jetzt online unter www.proplanta.de Stellengesuche inserieren!

proplanta®

www.agrifinder.com

Das Branchenbuch der Landwirtschaft 8.500 Agrar-Adressen im Überblick

Landtechnik

Direktvermarkter

Service & Beratung

Freizeit und mehr

proplanta®

Online-Bewerbungen liegen im Trend

Wie eine repräsentative Umfrage des Hightech-Verbands BITKOM unter tausend Deutschen ergab, haben sich bereits ein Fünftel aller Internetnutzer im erwerbsfähigen Alter (7 Millionen Bundesbürger) online für eine freie Stelle beworben. Besonders hoch sei der Anteil bei den 30- bis 49-Jährigen, von denen sich ein Viertel per Internet für eine Stelle beworben habe. Bei Arbeitnehmern ab Fünfzig sinkt die Quote auf 5 %.

Drei Viertel aller Online-Bewerbungen erfolgen per E-Mail. Ein Viertel der Bewerber nutzt ein Online-Formular des potenziellen Arbeitgebers. Von 800 Unternehmen gaben 94 % an, freie Stellen im Internet auszuschreiben. Am beliebtesten sind dabei Online-Jobbörsen und die eigene Homepage. Bei der Bewerbung per Internet sollten Jobsuchende einige Regeln berücksichtigen. Der BITKOM gibt praktische Tipps, worauf Bewerber achten sollten:

1. Die Formen der Online-Bewerbung

Viele Unternehmen stellen inzwischen ein spezielles Online-Formular für Bewerbungen zur Verfügung. Beim Ausfüllen sollten Job-Interessenten Textbausteine, zum Beispiel für das Anschreiben, bereits offline vorformuliert haben sowie Dateien wie Lebenslauf und Zeugnisse bereit halten. Gängiger als die „Formular-Bewerbung“ sind vollständige Bewerbungen per E-Mail, bei der alle wichtigen Dokumente als Anhang verschickt werden. Der Text in der E-Mail dient lediglich dazu, auf die Bewerbung hinzuweisen und die Anhänge aufzulisten.

2. Gestaltung der E-Mail

Als Absender ist eine neutrale E-Mail-Adresse zu empfehlen, am besten vorname.nachname@provider.de. Die Betreffzeile ist der wichtige erste Eindruck beim Arbeitgeber. Sie sollte das Wort „Bewerbung“, den Jobtitel und – wenn vorhanden – die Kennziffer der Stellenanzeige enthalten. Eine genaue Kennzeichnung erleichtert der Personalabteilung die Zuordnung der Bewerbung. Der Text sollte mit einer Signatur enden, die Name, Adresse, Telefonnummer etc. enthält.

3. Anlagen-Management

Fügen Sie möglichst wenige Anlagen bei. In der Regel benötigt der potenzielle Arbeitgeber Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse und eventuell Arbeitsproben. Das Foto sollte in ein anderes Dokument integriert werden, möglichst in den Lebenslauf. Die Anlagen sollten deutlich beschriftet und zusammen nicht größer als 3 bis 4 Megabyte sein. Darauf ist beim Einscannen der Dokumente zu achten. Verwenden Sie für die Anhänge gängige Dateiformate wie doc oder am besten pdf.

4. Eigene Bewerbungs-Homepage

Der Link zu einer eigenen Homepage darf nicht eine akkurate und vollständige Bewerbung ersetzen, kann aber als Ergänzung dienen. Die Homepage sollte ausschließlich Bewerbungszwecken dienen. Viele Online-Dienste rund um das Thema Jobsuche bieten an, ein Bewerberprofil im Internet zu hinterlegen.

5. Auf Seriosität und Genauigkeit achten

In der Kommunikation per E-Mail ist ein weniger formaler Umgangston mittlerweile üblich. Bei Online-Bewerbungen sollten sich Jobsuchende aber in Stil und Inhalt an die Form einer schriftlichen Bewerbung halten.

Home-Office immer beliebter

Fast drei Viertel der deutschen Arbeitnehmer wünschen sich flexiblere Arbeitsbedingungen. Rund 10 % arbeiten bereits regelmäßig von zu Hause aus. Das hat eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Hightech-Verbands BITKOM unter 1.000 Bundesbürgern ergeben. Beschäftigte und Unternehmen profitieren gleichermaßen von flexibleren Arbeitszeitmodellen, die durch das Home-Office möglich sind. Einerseits lassen sich bei den Arbeitnehmern Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren, während Arbeitgeber andererseits ihre qualifizierten Mitarbeiter langfristig an sich binden und zugleich Betriebskosten sparen. Frauen sind an der Arbeit im Home-Office besonders interessiert. 75 % der Frauen in Deutschland wollen am liebsten ganz oder teilweise von zu Hause aus arbeiten. Unter den Männern sind es lediglich 63 %. Der Wunsch nach einem Home-Office ist bei den 30- bis 49-Jährigen am stärksten, bei den 14- bis 29-Jährigen, die sich noch im Job etablieren müssen, am geringsten ausgeprägt. Da mit Home-Office die Trennlinie zwischen Beruf und Privatem verschwimmt, sollten Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit festen Vereinbarungen die Grundlage für eine verlässliche Zusammenarbeit schaffen.

Berufsintegriertes Bachelor-Studium Agrarökologie startet erstmalig 2009 in Rostock

Angelehnt an internationale und nationale Aktivitäten zur Gestaltung von Bachelor-Studiengängen wird ab September 2009 der berufsintegrierte Studiengang Agrarökologie an der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock eingeführt. Die Absolventen dieses Studienganges haben in nur 4,5 Ausbildungsjahren zwei Abschlüsse in der Tasche – einen als Bachelor of Science und einen weiteren als Landwirt/Landwirtin. Landwirtschafts- und Umweltminister Dr. Till Backhaus sieht in diesem Bildungsgang die Möglichkeit, die universitäre Ausbildung noch enger mit der Praxis zu verbinden.

Interessenten können sich an folgende Adressen und Kontaktpersonen wenden: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Elke Halm, Tel.: 0385 / 588 64 40, e.halm@lu.mv-regierung.de; Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock, Dekanat – Studiendekan, Tel.: 0381 / 498 30 01, studiendekan.auf@uni-rostock.de; Fachschule für Agrarwirtschaft, Abteilung 2 – Berufsbildung, Gundula Lembke, Tel.: 03843 / 26 43 50, g.lembke@fs.mvnet.de; Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern, Rotraud Geiger, Berufliche Bildung, Tel.: 0395 / 430 92 27, geiger@bv-mv.de.

Wissenschaft & Forschung

Transparenz vom Stall bis zur Theke

Das Forschungsprojekt IT FoodTrace an der Universität Hohenheim stellt sich der Herausforderung, digitale Lösungen für eine wirksame Rückverfolgbarkeit und bessere Lebensmittelqualität sowie -sicherheit zu entwickeln. Damit soll eine lückenlose Transparenz entstehen und die Informationen entlang der Wertschöpfungskette von Fleischproduktion über Verarbeitung bis zu Einzelhandel und Gastronomie dokumentiert werden. Ein innovativer Ansatz, der es erlaubt, nicht für den Verzehr geeignete Ware schneller als bisher aus dem Verkehr zu ziehen und Verantwortliche gezielt zu identifizieren.

Entwickelt wurde das Projekt unter der Federführung des Life Science Centers der Universität Hohenheim und der Firma IBM Deutschland GmbH zusammen mit 30 namhaften Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichen Institutionen. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das interdisziplinäre Projekt erhielt bereits eine Auszeichnung: Beim eGovernment-Wettbewerb im September 2007 belegte es den 3. Platz.

Bayerisches Kompetenz- und Bildungszentrum für Schweinehaltung eröffnet

Bayern hat 7,76 Millionen Euro in den Ausbau des neuen Lehr-, Versuchs- und Fachzentrums für Schweine im unterfränkischen Schwarzenau investiert. Damit ist Schwarzenau das Kompetenz- und Bildungszentrum für den gesamten Schweinebereich in Bayern und eine der modernsten Anlagen in Europa, wie Landwirtschaftsminister Brunner bei der Eröffnung am 4. Mai mitteilte. Die neue Einrichtung soll für den Wissenstransfer vom Azubi bis zum Profi genutzt werden. Künftig werden im Agrarzentrum Schwerpunktlehrgänge im zweiten und dritten Lehrjahr, Kurse des Bildungsprogramms Landwirt, Schultage „Schweinehaltung“ der Landwirtschaftsschulen sowie Lehrgänge für Schweinehalter und Berater durchgeführt. Daneben dient der Neubau zu praxisorientierten Fütterungs- und Haltungsversuchen sowie zur Demonstration tiergerechter und wettbewerbsfähiger Verfahren der Schweinehaltung.

Soll die Kuh mehr leisten, braucht sie einen Namen

Was Landwirte durch ihren täglichen Umgang mit den Tieren längst wissen, bestätigen nun auch Verhaltensforscher: Kühe sind hochsensible Lebewesen, die sich durch ganz individuelle Charaktereigenschaften auszeichnen. Menschliche Ansprache und Zuwendung ist für das Wohlbefinden der Tiere wichtig. „Kühe haben zweifellos ihr eigenes Wesen“, erklärt der Tierarzt und ehemalige Leiter des Fachgebietes für Tierhaltung und Verhaltensforschung an der TU München Professor Dr. Dr. Hans Hinrich Sambraus in einem Gespräch mit der Landesvereinigung der Bayerischen Milchwirtschaft. Neben Einzelgängern gibt es viele, welche soziale Kontakte zu ihren Artgenossen suchen. Unter gleichaltrigen Kühen wurde sogar ein nahezu freundschaftliches Verhalten beobachtet. Dies äußert sich darin, dass die befreundeten Kühe immer gemeinsam auf der Weide grasen. „Diese Tiere kennen sich oft ein Leben lang und haben sozusagen zusammen im Sandkasten gespielt“, beschreibt Verhaltensforscher Sambraus diese tierischen Beziehungen.

Die Persönlichkeit einer Kuh zeigt sich auch im Verhalten dem Menschen gegenüber: Einige Tiere sind zutraulicher, andere scheuer – einige schreckhaft, andere wiederum gelassener oder gar neugierig. Diese Charaktereigenschaften sind nicht rassenspezifisch und können zudem stark variieren. Wie wichtig das Verhältnis zwischen Kuh und Halter sein kann, verdeutlicht sogar eine aktuelle Studie aus Newcastle. Kühe mit mehr Zuwendung und persönlicher Ansprache beim Namen produzierten jährlich durchschnittlich 260 Liter mehr Milch als ihre namenlosen Gesellen.

Stellenangebote Studium

Job-Nr.	Titel	Region
1767	Bachelor-Arbeiten Agrar- und Ernährungspolitik (Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2730	Studien-/Bachelor-/Masterarbeit (Agrartechnik Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2731	Studien-/ Masterarbeit (Agrartechnik Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2732	Bachelor- / Masterarbeit (Agrartechnik, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2734	Studien-/ Masterarbeit (Agrartechnik Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2735	Studien-/Diplomarbeit (Agrartechnik Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2741	Masterarbeit (Energetische Nutzung von Biomasse, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2742	Bachelor-/Masterarbeit (Biomasselagerung zur Biogaserzeugung, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2743	Bachelor-/Masterarbeit (Gärresttrocknung, Biogas; Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2744	Diplom-/ Masterarbeit (Agrartechnik, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2793	Diplomarbeit Milcherzeugung (Tränke-Aufnahmerverhalten Lämmer, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2794	Diplomarbeit Milcherzeugung (Bewegungsmessungen an Zitzengummis, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2795	Bachelorarbeit (Unfälle im Umgang mit Flüssigmist, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
2796	Masterarbeit (Liegeverhalten von Sauen, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
3280	Master- / Bachelorarbeit (digitale Bildauswertung, Entomologie)	Schweiz
3064	MSc study in Northwest Vietnam (Planzenproduktion)	Baden-Württ., Asien
2835	Diplom./ Masterarbeit (Isotopic fingerprints in agroforestry-trees, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
3458	Diplom-/Masterarbeit (Biofuels, Jatropha curcas in Madagascar, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.
3501	Diplom-/Masterarbeit (Prolin-Stoffwechsel in Arabidopsis)	Sachsen-Anhalt, Süd-Amerika
3500	Master- od. Diplomarbeit (Genetic Characterization of Eggplant)	Sachsen-Anhalt, Europa

Doktorarbeiten / Postdoc

3236	Doktorandenstelle (Tierzüchtung)	Baden-Württ.
3432	PhD plant biology (Molecular dissection of systemic acquired resistance)	Schweiz
3487	Post-Doc (economic evaluation of ecosystem services)	Bayern
3417	Postdoctoral position in Ecohydrological Modelling	Brandenburg
3674	Wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (Rebenzüchtung)	Rhein.-Pf.
3679	PostDoc position (Biochemist)	Sachsen-Anhalt
3680	PhD student (Biologist)	Sachsen-Anhalt
3681	PhD student (Physicist)	Bayern, Sachsen-Anhalt
3607	Prom. wiss. Mitarbeiter/in (Nachhaltigkeit Biokraftstoffproduktion)	Brandenburg
3604	PhD student in Agricultural Economics	Baden-Württ.
3683	Wiss. Mitarbeiter(in) Pflanzenbau / Pflanzenzüchtung	Schlesw.-Hol.
3684	Promotion im Bereich Beweidungsstrategien für die Steppe in der Inneren Mongolei, China	Schlesw.-Hol.

Aushilfe

3426	Studentische Hilfskraft (Rapsprojekt, Universität Hohenheim)	Baden-Württ.

Mehr Stellenangebote und Infos unter www.proplanta.de/agrar-stellenmarkt

Bachelor-Arbeiten Master-Arbeiten Doktorarbeiten zu vergeben?

Jetzt online auf www.proplanta.de inserieren!

proplanta®

Neues erfahren und Inserate aufgeben in der Campus-Welt unter www.agrarforum.de

Phytopharming birgt Chancen und Risiken

Dass der Mensch pflanzliche Wirkstoffe aus der Natur nutzt ist nichts Neues. Phytopharming geht jedoch einen Schritt weiter, denn hier werden pharmazeutisch wirksame Stoffe in Pflanzen produziert, die ursprünglich in der Natur nicht vorkommen. So wurden in Laborexperimenten beispielsweise Bananenpflanzen durch Gentransfer derart verändert, dass diese Impfstoffe erzeugen. In Maispflanzen werden wiederum Antikörper gegen HIV gewonnen. Während Gegner eine mögliche Drift der Gene oder eine Vermischung des Saatgutes mit Lebensmittel- oder Futterpflanzen befürchten, sehen Forscher die Vorteile in der flexiblen und kostengünstigen Herstellung derartiger Arzneimittel. Der potenzielle Marktwert wird auf 56 Milliarden Euro geschätzt.

Mais bereits vor 8.700 Jahren angebaut

Wie das Deutsche Maiskomitee mitteilt, haben amerikanische Wissenschaftler die bislang frühesten fossilen Maisreste entdeckt. Forscher des Smithsonian National Museum of Natural History fanden im mexikanischen Rio-Balsas-Tal mit Hilfe der Radiocarbonmethode Beweise, nach denen der Mais dort bereits vor 8.700 Jahren angebaut wurde. Ausschlaggebend für die Suche im Rio-Balsas-Tal war die Herkunft des Maises. Er stammt vom Wildgras Teosinte ab, welches in Mexiko wächst. Die Wissenschaftler suchten dort in Regionen, die vor 8.000 bis 9.000 Jahren besiedelt waren, weil man davon ausgeht, dass sich der Mais etwa um diese Zeit aus Teosinte entwickelte. Sie entdeckten an einer Felswand im Rio-Balsas-Gebiet im Bundesstaat Guerrero Stärkekörner und Sedimente mit pflanzlichen Ablagerungen, so genannte Phytolithen, die von Maiskolben stammten. Da die Blütenstände der Teosinte sich erst im Laufe der Domestizierung zu Kolben entwickelt hatten, waren sich die Wissenschaftler sicher, dass es sich um eine frühe Form des Maises handeln musste.

Von Mexiko aus breitete sich der Mais vor etwa 7.600 Jahren nach Panama und von dort vor rund 6.000 Jahren nach Südamerika aus. Bis heute hat der Mais seinen Siegeszug um die Welt angetreten. Er gilt als eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel für den Menschen und als bedeutendes Futtermittel für die Tiere.

Schmeckt Bio wirklich besser?

Mit dem Geschmack von Bio-Lebensmitteln befasst sich derzeit ein von der Europäischen Union gefördertes Forschungsprojekt, an dem Agrarwissenschaftler der Georg-August-Universität beteiligt sind. Das Göttinger Forscherteam unter der Leitung von Prof. Dr. Achim Spiller untersucht auf dem Gebiet des Lebensmittel- und Agrarmarketing die Geschmackserwartungen der Verbraucher. Für die dreijährigen Forschungsarbeiten an der Georgia Augusta stehen im Rahmen des Projekts ECROPOLIS Fördermittel in Höhe von rund 210.000 Euro zur Verfügung.

Wie Prof. Spiller betont, haben sich Hersteller und Handel von Bio-Lebensmitteln in der Debatte um eine hohe Produktqualität bislang in erster Linie auf rein lebensmitteltechnologische Erkenntnisse gestützt. Für die Kunden ist jedoch vor allem auch der Geschmack ein wichtiges Kaufkriterium. So werden nun Milch-, Fleisch- und Tomatenprodukte sowie Backwaren, Öle und Äpfel von jeweils 300 Probanden in sechs europäischen Ländern getestet und neben dem Geschmack dabei auch der Geruch und das Aussehen der Produkte bewertet. Die Ergebnisse dieser sensorischen Analyse sollen mit den Erkenntnissen von Konsumentenbefragungen kombiniert werden.

Die Göttinger Wissenschaftler untersuchen in diesem Zusammenhang, welche Erwartungen Unternehmen der Bio-Branche in das Marketing mit Geschmacksargumenten setzen. „Zudem wollen wir herausfinden, welche sensorischen Eigenschaften von Bio-Produkten Konsumenten besonders schätzen“, so Tim Obermowe, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Untersuchungen an der Georgia Augusta betreut. Die Forschungsergebnisse sollen in eine „Europäische Geschmackslandkarte“ einfließen. Das Projekt ECROPOLIS wird vom Schweizer Forschungsinstitut für biologischen Landbau koordiniert und mit insgesamt 2,1 Millionen Euro gefördert.

Prograss – Energie aus Grünlandschnitt

So wünschenswert Bioenergie auch ist - wenn Energiegewinnung in Konkurrenz zur Nahrungsproduktion tritt, sind ethische Probleme unvermeidbar. Doch manchmal hilft die Lösung eines andersartigen Problems unverhofft weiter, wie der Forschungsansatz von Prof. Dr. Michael Wachendorf vom Fachgebiet Grünlandwissenschaft und Nachwachsende Rohstoff, der Universität Kassel zeigt.

Die Milchviehhaltung in Deutschland verändert sich gegenwärtig stark. Durch neue Fütterungsmethoden und ökonomischen Druck werden in naher Zukunft bis zu 30 % der Weideflächen nicht mehr bestellt werden. Diese Flächen sind aber häufig entweder bereits geschützt oder zur Erhaltung der Artenvielfalt unbedingt schützenswert. Ob es möglich ist, diese unter Naturschutz stehenden Flächen sinnvoll zur Energiegewinnung zu nutzen, ist die Forschungsfrage der Projektgruppe PROGRASS. Bisher galten Grünflächenschnitte als minderwertige Energieträger. In einem Pilotversuch wird nun ein neuartiges mobiles System zur Wandlung von Grünlandschnitt in Festbrennstoff getestet, das bis zu 70 % der in der Biomasse enthaltenen Energie nutzbar machen kann. Hierbei sollen Lebensräume und Landschaften erhalten sowie neue Einnahmequellen für kleine Landwirtschaftsunternehmen, auch in benachteiligten Regionen, geschaffen werden. Generell in Frage kommen allein in Deutschland 1,5 Millionen Hektar Grünland.

Gefördert wird das Projekt im Rahmen des LIFE+-Programms der EU. Partner sind die Universität Bonn, die estnische University of Life Science, das Institute of Grassland and Environmental Research in Wales, der Landkreis Vogelsberg, Industrie- und Umsetzungspartner aus Deutschland und Österreich wie etwa die VIESSMANN Werke GmbH & Co. KG in Allendorf/Eder sowie das Hessische Umweltministerium.

>> Weitere Informationen unter:
www.agrar.uni-kassel.de/pfb/prograss_82.html

Gleiche Kulturpflanzenerträge bei geringerem Wasserverbrauch

Wie die renommierte Zeitschrift „Science“ berichtet, hat das Team um Prof. Erwin Grill vom Lehrstuhl für Botanik der Technischen Universität München (TUM) zeitgleich mit einer Forschergruppe aus Kalifornien den Signalempfänger in Pflanzen gefunden, der für den Spaltöffnungsmechanismus verantwortlich ist.

Wenn es zu heiß oder trocken wird, schütten Pflanzen Stresshormone, wie die Abscisinsäure (ABA), aus. Dieser Signalstoff sorgt unter anderem dafür, dass die Pflanzen ihre Spaltöffnungen in den Blättern schließen, um so ihren Wasserverlust zu verringern. Um diese Anpassungsreaktion zu starten, müssen die Pflanzenzellen ABA jedoch zunächst erkennen. Wie dies geschieht, war lange unbekannt. Viele Forschergruppen waren auf der Jagd nach dem sogenannten ABA-Rezeptor. Die Erkenntnisse über die Funktionsweise des ABA-Rezeptors könnten in Zukunft helfen, Nutzpflanzen mit geringerem Wasserbedarf und verbesserter Trockentoleranz zu entwickeln, indem sie den Rezeptor durch gentechnische Methoden sensibilisieren. Angesichts des in vielen Erdteilen wachsenden Wassermangels würde sich damit ein Traum vieler Landwirte erfüllen.

Forscher der Universität Bonn wollen Eberfleisch konsumierbar machen

Das Fleisch männlicher Schweine ist oft kaum genießbar. Grund sind vornehmlich Bestandteile der Eber-Geschlechtshormone, die äußerst unangenehm riechen. Daher werden für die Mast vorgesehene Eber bereits als Ferkel kastriert. Aus Tierschutzgründen soll diese Praxis jedoch in absehbarer Zeit verboten werden. Forscher der Landwirtschaftlichen Fakultät an der Universität Bonn möchten nun Eber züchten, deren Geruch nicht mehr wahrgenommen werden kann. Im Erfolgsfalle könnte man so auf eine Kastration verzichten. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) mit 1,2 Millionen Euro gefördert.

Forschung zu erneuerbaren Energien in Niedersachsen ausgebaut

Mit zwei Millionen Euro fördert das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur einen neuen Forschungsverbund zum Thema Bioenergie. Unter der Koordination der Universität Göttingen werden sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen der Universitäten Göttingen und Hannover und der Hochschule Harz, Wernigerode sowie verschiedener außeruniversitärer Forschungseinrichtungen drei Jahre lang mit dem Thema „Nachhaltige Nutzung von Energie aus Biomasse im Spannungsfeld von Klimaschutz, Landschaft und Gesellschaft“ auseinandersetzen.

Ein wichtiges Ziel des Verbundprojektes ist die Umsetzung eines integrativen Energiepflanzenanbaus, in dem Pflanzenerträge unter Beachtung von bodenschonenden Fruchtfolgen, aber auch von Natur und Umwelt optimiert werden. Der Anbau soll die Belange der Bevölkerung, der Landwirte wie auch des Umweltschutzes besser als bisher aufeinander abstimmen und damit die Grundlage für neue Bioenergieregionen in Niedersachsen legen. Untersucht wird außerdem die Nutzung kontaminierter – für die Nahrungsproduktion ungeeigneter – Standorte für den Energiepflanzenanbau und die Nutzung von organischen Resten wie Holz und Stroh in Verbrennungsanlagen.

Neueste Agrarnachrichten unter
www.proplanta.de
proplanta®

Hochschulen im Fokus

Ein Fachgebiet stellt sich vor

Das Institut für Umweltentscheidungen der eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich setzt in der agrarwissenschaftlichen Forschung fachübergreifende Akzente.

Die agrarwissenschaftliche Forschung und Ausbildung an der ETH Zürich schliessen psychologische, politische und ökonomische Studien mit ein: Neben den Nutztier- und Pflanzenwissenschaften widmet man sich auch intensiv der Agrar- und Umweltökonomie sowie dem Verbraucherverhalten. Die beiden Fachgebiete sind Teil des Instituts für Umweltentscheidungen, das vor knapp zwei Jahren als erstes seiner Art in Europa an der ETH Zürich gegründet wurde. Unter dem gemeinsamen Institutsdach schlossen sich Forscherinnen und Forscher aus den Politikwissenschaften, der Psychologie und der Ökonomie zusammen. Sie erforschen, wie individuelle und kollektive Entscheide im Zusammenhang mit Ressourcen und Umwelt getroffen werden. Sie untersuchen, welche Hindernisse die Entscheidungsfindung hemmen und arbeiten Vorschläge aus, wie diese Hindernisse durch Kommunikation, ökonomische Anreize und politischen Einfluss überwunden werden können.

Die Gruppe Agrar- und Umweltökonomie beschäftigt sich mit den verschiedenen Ernährungssystemen sowie der Beziehung dieser Systeme zu den natürlichen Ressourcen. Im Bereich Wertschöpfungssysteme sucht man nach der bestmöglichen Befriedigung von Marktbedürfnissen. Im Bereich Umwelt und natürliche Ressourcen stehen die ökologische Qualität und die Nachhaltigkeit der Landschaftsnutzung im Zentrum. Wie die einzelnen Akteure mit diesen sich oft konkurrenzierenden Sichtweisen umgehen, wird im dritten Kerngebiet, den Entscheidungsprozessen, erforscht. Der Forschungsbereich Integrative Ansätze schließlich zeigt auf, dass Wertschöpfung und die Umwelt nicht immer im Widerspruch zueinander stehen müssen.

Untersucht werden zum Beispiel die Auswirkungen von Reformen in der Agrarpolitik auf die Ernteerträge, die potenziellen Auswirkungen des Klimawandels auf das Risiko und die Kosten der Weizenernte sowie die Kosten der Bioenergieproduktion auf Agrarland. Die Erkenntnisse der Forschung liefern wichtige Entscheidungsgrundlagen für Politik und Wirtschaft. Der Gruppe Verbraucherverhalten untersucht Entscheidungen auf individueller ebenso wie gesellschaftlicher Ebene. Im Zentrum stehen die Wahrnehmung, die Akzeptanz sowie das Verhalten gegenüber neuen Technologien, Nahrungsmitteln und der Umwelt.

Ein Kernthema ist die Entscheidungsfindung der Konsumenten und Konsumentinnen im Bereich von Lebensmitteln. So zeigt ein kürzlich durchgeführtes Experiment zum Beispiel auf, wie Erwartungen Sinneserfahrungen beeinflussen: Bei einer Weindegustation erhielten die Teilnehmer vor oder nach der Degustation positive oder negative Informationen über den Wein. Wer vorher negative Informationen bekommen hatte, bewertete den Wein bedeutend schlechter als die Teilnehmer mit positiven Vorkenntnissen. Nachträgliche Information beeinflusste die Bewertung des Weins dagegen nicht.

Untersucht werden auch das Verhalten der Verbraucher gegenüber neuen Nahrungsmitteltechnologien wie der Gen- und Nanotechnologie, die allgemeine Akzeptanz und das öffentliche Interesse an diesen Technologien. Ziel ist es, diese Prozesse besser zu verstehen. Kenntnisse darüber werden sowohl den Behörden als auch der Industrie erlauben, besser auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse einzugehen und ihnen gerecht zu werden.

Neues aus Ihrem Fachgebiet? Dann teilen Sie es bitte der Proplanta-Redaktion mit. pressestelle@proplanta.de

Politik

Grüne Gentechnik – Wissenschaft oder Politikum?

Hohe Wellen schlug das Thema in diesem Frühjahr in Politik und Medien: Der Streit um die Grüne Gentechnik. Uneinigkeit herrschte sogar innerhalb der politischen Parteien. Am 14. April sprach Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner ein Anbauverbot für die genveränderte Maissorte MON 810 des Konzerns Monsanto aus, wobei sie sich auf die in der EU-Freisetzungsrichtlinie enthaltene Schutzklausel berief. Deutschland ist das sechste Land in der EU, das diesen Schritt geht. Als Begründung führte Aigner „fachliche Gründe" an, unklare Risiken unter anderem für bestimmte Marienkäfer, Schmetterlinge und Wasserflöhe wurden genannt. Das Verbot kurz vor der Maisaussaat betraf gut 3.200 Hektar Anbaufläche, die im Standortregister des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) angemeldet waren.

Im Gegensatz dazu wurde knapp zwei Wochen später der Versuchsanbau der Gen-Kartoffel Amflora aus dem Hause BASF von der Ministerin genehmigt. Die Versuche mit der Genkartoffel stellten laut Aigner keine Gefahr für Mensch und Umwelt dar, zumal die Kartoffeln ausschließlich der industriellen Stärkeproduktion und nicht als Lebens- oder Futtermittel dienten. Dieser Kurs führte zu heftigen Debatten, die leider – insbesondere im Vorfeld der nächsten Bundestagswahl – selten sachlich blieben.

Mit dem Verbot von MON 810 sind momentan in Deutschland keine gentechnisch veränderten Pflanzen (gv-Pflanzen) für den kommerziellen Anbau zugelassen. Nicht betroffen sind jedoch Versuchsflächen, wozu auch der Amflora-Anbau zählt. Auch Freisetzungsversuche mit Genmais werden mit Genehmigung des Bundessortenamtes 2009 fortgeführt. In mehreren Bundesländern erprobt Monsanto derzeit eine neue, mehrfach genveränderte Maissorte, die nicht nur gegen den Maiszünsler, sondern auch gegen den Maiswurzelbohrer sowie gegen Herbi-zide resistent ist.

Die „Grüne Gentechnik" hat die Verbesserung bestimmter Pflanzeneigenschaften zum Ziel. Dabei kann es sich beispielsweise um gesteigerte Ernteerträge, verbesserte innere und äußere Qualitätsmerkmale, eine höhere Widerstandsfähigkeit gegen Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen oder eine Verbesserung der Salz- und Trockentoleranz von Kulturpflanzen handeln. Im Gegensatz zur traditionellen Züchtung können bei gentechnischen Verfahren jedoch die Artengrenzen überschritten werden. Bei MON 810 wurde ein Gen des Bakteriums *Bacillus thuringiensis* eingeschleust (Bt-Mais), wodurch die Pflanze ein Toxin produziert, das auf die Larven des Maiszünslers *(Ostrinia nubilalis)* tödlich wirkt. Kostenintensive und umweltbelastende Insektizidbehandlungen werden so unnötig. Wirtschaftlich interessant ist Bt-Mais lediglich bei sehr starkem Maiszünsler-Befall.

Bei der Amflora-Kartoffel wurde die Stärkezusammensetzung gentechnisch verändert. Natürlicherweise enthalten Kartoffeln Stärke in zwei verschiedenen Formen, Amylose und Amylopektin. Letzteres wird in der Industrie aufgrund seiner Kleistereigenschaften in der Papier- und Klebstoffindustrie häufiger nachgefragt. Daher müssen die Stärkevarianten getrennt werden. Dieser Schritt fällt mit Amflora weg, da sie ausschließlich Amylopektin produziert. In der Pflanze wurde das für die Bildung von Amylose verantwortliche Gen mit Hilfe der Antisense-Technik blockiert.

Kritiker des Bt-Mais weisen darauf hin, dass neben den Zielinsekten auch andere Organismen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, insbesondere bei Verwehung von Maispollen. Verschiedene Studien gaben Hinweise auf Wirkungen zum Beispiel auf den Monarchfalter oder den Kohlweißling. Auch auf Seiten der Imker wurden Bedenken laut. Fütterungsversuche mit Mäusen ergaben kürzlich möglicherweise Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit. Beim Maiszünsler als Zielorganismus hingegen besteht mittelfristig die Gefahr einer Resistenzbildung durch das Bt-Toxin, so dass im Ökolandbau zugelassene Bt-Spritzmittel unwirksam werden könnten. Zudem ist nicht auszuschließen, dass menschliche Krankheitserreger durch den Verzehr von gv-Pflanzen verstärkt Antibiotikaresistenzen bilden könnten. Auch die Genkartoffel Amflora enthält als Marker ein Resistenz-Gen gegen das medizinische Antibiotikum Kanamycin. Die Sorte wurde trotz dieses Verstoßes gegen die EU-Freisetzungsrichtlinie für den Versuchsanbau zugelassen, da die Resistenz gegen Kanamycin ohnehin weit verbreitet ist.

Insgesamt führten die zahlreichen Untersuchungen zu den Folgen der Grünen Gentechnik zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Bedenken dagegen können bislang weder sicher belegt noch ausgeräumt werden, so dass auch weiterhin ein sehr hoher Forschungsbedarf besteht. Im Falle von MON 810 jedoch müssen jetzt die Gerichte und letztendlich die Gesellschaft entscheiden: Einer aktuellen FORSA-Umfrage zufolge wünschen über drei Viertel der Bundesbürger eine deutliche Lebensmittel-Kennzeichnung. Die Bevölkerung ist also für das Thema Gentechnik sensibilisiert und sollte in eine sachliche Auseinandersetzung eingebunden werden, die fachliche ebenso wie ethische Aspekte berücksichtigen muss.

Top Thema *

Neobionten auf dem Vormarsch

Japanischer Staudenknöterich *(Fallopia japonica)*

Die zunehmende weltweite Mobilität hat die Wanderbewegungen gebietsfremder Arten (Neobionten) in den letzten Jahrzehnten deutlich verstärkt. Auch der Klimawandel trägt dazu bei, dass zum Beispiel kälteempfindlichere Arten neue Lebensräume zunehmend erobern können. Über 11.000 gebietsfremde Arten sind in der europäischen Datenbank für Neobionten (DAISIE) derzeit dokumentiert. Davon leben in Deutschland ca. 860 Pflanzenarten, 116 Wirbeltierarten, 630 Wirbellose (vor allem Insekten) und 56 Pilzarten. Etwa 10 - 15 % dieser Neubürger verbreiten sich sogar so stark, dass sie die biologische Vielfalt gefährden und werden deshalb als „invasiv" bezeichnet. Neben den ökologischen Problemen verursachen sie oft auch beträchtliche wirtschaftliche Schäden.

Zu den 100 Top-Arten, die aktiv in den Kontinent eingedrungen sind zählen Forscher die Kanadagans *(Branta canadensis*), die Wandermuschel *(Dreissena polymorpha)* und den Bachsaibling *(Salvelinus fontinalis)*.

Knapp 10 % der Neobionten wurden – oft als Nutzpflanzen – von der Land- und Forstwirtschaft eingeführt. Die meisten Neobionten werden jedoch durch den Garten- und Zierpflanzenbau ins Land gebracht. Dies betrifft nicht nur die entsprechenden Pflanzen, sondern unbeabsichtigt auch viele Schädlinge. So kam im Jahr 2008 mit einer Lieferung Fächerahorn-Pflanzen aus China der gefürchtete Zitrusbockkäfer *(Anoplophora chinensis)* nach Deutschland. Er schädigt hierzulande insbesondere Obstbäume, befällt aber auch andere Laubbäume. Nahrungsmittel-, Saatgut- und sogar Holzimporte können ebenfalls Schädlinge enthalten, wie sich am Beispiel der Einbürgerung des Nordamerikanischen Kiefernholznematoden *(Bursaphelenchus xylophilus)* oder des Asiatischen Laubholzbockkäfers *(Anoplophora glabripennis)* zeigt. Neuerdings von Bedeutung ist auch der ursprünglich aus Mittelamerika stammende Westliche Maiswurzelbohrer *(Diabrotica vergifera vergifera)*, der im Jahr 2007 erstmalig in Baden-Württemberg und Bayern festgestellt wurde. Erwachsene Käfer ernähren sich von den Narbenfäden der Maiskolben, -pollen und -blättern. Ersteres führt zu erheblichen Ertragseinbußen, da die Befruchtung der Maispflanzen stark beeinträchtigt wird.

Ursprünglich zur Bekämpfung von Blattläusen eingeführt, verdrängt der Asiatische Marienkäfer *(Harmonia axyridis)* in zunehmendem Maß den einheimischen Marienkäfer. Anstatt einer Generation im Jahr sind bei der neuen Art zwei bis vier Generationen möglich. Er vertilgt bis zur fünffachen Menge an Blattläusen und bei Bedarf auch Eier oder Larven von Schmetterlingen oder anderen Marienkäfern.

Wenn sich Neobionten mit einheimischen Arten kreuzen, kann dies einerseits zu Genverlusten, andererseits zu neuen stark invasiven Arten führen. Ein Beispiel dafür ist das Salz-Schlickgras

Maiswurzelbohrer *(Diabrotica vergifera vergifera)*

Foto: Dr. Peter Baufeld (JKI)

Asiatischer Marienkäfer *(Harmonia axyridis)*

(Spartina anglica), das sich nach der Einkreuzung des amerikanischen Schlickgrases *(Spartina alterniflora)* an der ganzen Nordseeküste ausgebreitet hat. Das äußerst robuste Gras wurde häufig zur Landgewinnung angepflanzt. Nun verdrängt es Wattvögel, die zur Nahrungssuche auf offene Wattflächen angewiesen sind. Die Anwesenheit und oft auch die Dominanz von zugewanderten Arten könnten viele ökologische Auswirkungen haben, die unumkehrbar und so bedeutend sind, wie jene durch den Klimawandel oder durch Umweltverschmutzungen.

Gesundheitsgefahr für Mensch und Tier

Eine direkte Gesundheitsgefahr stellen allergieauslösende bzw. giftige Pflanzen unter den Neophyten dar. So zählen die Pollen der Beifußblättrigen Ambrosie *(Ambrosia artemisiifolia)*, die durch verunreinigtes Vogelfutter eingeschleppt wurde, zu den stärksten Allergieauslösern. Da eine Pflanze bis zu 60.000 Samen produziert, die mehrere Jahrzehnte im Boden lebensfähig sind, ist ihre Ausbreitung in vielen Gebieten kaum zu stoppen. Sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe aus der Gruppe der Furanocumarine, welche z.B. die aus dem Kaukasus stammende Herkulesstaude *(Heracleum mantegazzianum)* beinhaltet, können bei Berührung unter Einfluss des Sonnenlichtes zu heftigen Hautirritationen führen. Auch der Stechapfel *(Datura stramonium)* stellt aufgrund seiner in allen Pflanzenteilen und Samen enthaltenen stark giftigen Alkaloide für Mensch und Tier eine Gefahrenquelle dar. Stechende Insekten wie sieben Mückenarten könnten beispielsweise Krankheiten wie Malaria übertragen. Potenzielle Gesundheitsrisiken gehen auch von zwei Spinnenarten aus Amerika *(Loxosceles* spp.*)* sowie der Rotrückenspinne *(Latrodectus hasseltii)* aus Australien aus.

Schäden in Milliardenhöhe

Da die Auswirkungen vieler Eindringlinge anfangs unbemerkt bleiben und mangels natürlicher Feinde viele Invasoren sich oft stark vermehren, sind die Ausmaße der Schäden oft immens und teure Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich. Die EU-Kommission geht davon aus, dass in Europa durch invasive Neobionten jedes Jahr Kosten und Ertragsausfälle in Höhe von rund 10 Milliarden Euro entstehen, die Hälfte davon in der Land- und Forstwirtschaft. Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) in Halle beziffern die jährlichen Verluste durch fremde Gliederfüßer wie Krebstiere, Spinnen und Insekten allein in der Landwirtschaft Großbritanniens auf 2,8 Milliarden Euro. In Deutschland verursachen 20 der wichtigsten gebietsfremden Tier- und Pflanzenarten jährlich Kosten von etwa 156 Millionen Euro. Allein die sporadische Massenvermehrung der Chinesischen Wollhandkrabbe *(Eriocheir sinensis)* in deutschen Gewässern seit 1912 hat zu Schäden zwischen 73 und 85 Millionen Euro geführt. Eine Arbeitsgruppe der Universität Frankfurt schätzt zum Beispiel, dass der Japanische Staudenknöterich *(Fallopia japonica)* an Uferböschungen in Deutschland jährlich Reparatur- und Sicherungskosten von ca. 25 Mio. Euro und zusätzlich Bekämpfungskosten von 6 Mio. Euro verursacht. Bei den Getreidekäfern *Oryzaephilus surinamensis* und *Rhizopertha dominica*, die als Lagerschädlinge weit verbreitet sind, rechnen die Wissenschaftler mit jährlich 8,6 Mio. Euro Lagerverluste und 4 Mio. Euro für die Bekämpfung. Die Ertragsverluste und die Kosten für die Bekämpfung des Maiswurzelbohrers werden in den USA jährlich immerhin auf etwa eine Milliarde Dollar geschätzt, was dem Käfer den Namen „Eine-Milliarde-Dollar-Käfer" eingebracht hat. Für Europa wird langfristig mit einer halben Milliarde Euro gerechnet. Es ist daher kaum verwunderlich, dass dieser neuerdings auch in Deutschland auftretende Schädling in den Medien laufend für Schlagzeilen sorgt.

Grenzkontrollen und Quarantänemaßnahmen

Wichtig ist es, die weitere Ausbreitung invasiver Arten zu verhindern. Internationaler Standard hierfür ist ein Drei-Punkte-Plan: Zur Vorbeugung gehören Grenzkontrollen und Quarantänemaßnahmen. Eine gute Kenntnis der invasiven Arten und ihrer Verbreitungswege kann verhindern, dass potenziell invasive Pflanzen eingeführt und zum Beispiel für Erosionsschutzmaßnahmen großflächig angepflanzt werden. Die Neobionten-Datenbanken DAISIE (für Europa) und NOBANIS (für Nord- und Mitteleuropa und das Baltikum) stellen hierzu die nötigen Informationen bereit. Diese Informationen dienen auch der Überwachung, der Früherkennung und dem Erfahrungsaustausch. Denn je eher eine invasive Art als solche erkannt wird, desto geringer sind die Schäden und die Kosten ihrer Bekämpfung. Ein regelmäßiges flächendeckendes Screening zur Dokumentation von Veränderungen in der Flora, wie es in Neuseeland durchgeführt wird, gibt es in Europa bisher nicht. Zur Bekämpfung stehen mechanische, chemische und biologische Methoden zur Verfügung. Sie müssen der jeweiligen Situation angepasst werden, damit das betroffene Ökosystem nicht noch zusätzlich geschädigt wird. Auch hierbei sind die Informationen aus den einschlägigen Datenbanken von großem Nutzen.

Wie wichtig die Beteiligung der Bevölkerung ist zeigt sich bei Rattenplagen auf den Fidschiinseln genau so wie bei der Bekämpfung der Beifußblättrigen Ambrosie in der Schweiz oder des Zitrusbockkäfers in Deutschland: Jeder Haus- und Gartenbesitzer muss motiviert werden, sich an den Maßnahmen zu beteiligen. Ein neues Dilemma könnte sich mit dem zunehmenden Anbau nachwachsender Rohstoffe anbahnen. Viele dieser schnell wachsenden, widerstandsfähigen Pflanzen sind geradezu prädestiniert, sich außerhalb ihrer Anbauflächen zu invasiven Arten zu entwickeln. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege warnt bereits davor, aggressive Arten wie den Staudenknöterich zur Gewinnung von Biomasse anzubauen. Zwar hat der zu diesem Zweck angebotenen Sachalin-Staudenknöterich *(Reynoutria* syn. *Fallopia sachalinensis)* bisher nicht solche Schäden verursacht wie der gefürchtete Japanische Knöterich *(Reynoutria* syn. *Fallopia japonica)*. Dennoch sollten die Landwirte besser auf den Anbau verzichten. Die Pflanzen durchdringen den Boden mit ihren metertiefen Wurzeln und langen Rhizomen und machen die Ackerfläche für den späteren Anbau von Kulturpflanzen nahezu unbrauchbar.

Beifußblättrige Ambrosie *(Ambrosia artemisiifolia)*

Foto: Dr. Swen Follak

Stechapfel *(Datura stramonium)*

Medien Veranstaltungen

Spuren anderer im Internet aufstöbern – ein neuer Volkssport?

Monat für Monat versuchen Millionen Deutsche mit Hilfe intelligenter Meta-Suchmaschinen wie Yasni mehr über andere Leute zu erfahren. Die Dienste tragen dabei alle frei verfügbaren Informationen zu einem Namen zusammen und entwerfen ein Profil – unabhängig ob es sich um einen Text, den Beitrag in einem Forum, Fotos, Kontakt-Daten oder sogar um die Kreditkartennummer handelt. Vor allem andere Suchdienste und soziale Netzwerke wie Xing oder studiVZ werden dabei durchforstet.

Es ist ein natürliches Bedürfnis, etwas über andere Menschen zu erfahren und verborgene Informationen zu entdecken. Neben der Ego-Suche sind es Verwandte und Freunde, aber auch Leute, die man weniger mag, nach denen spioniert wird. In einer Studie der Arbeitsgemeinschaft Online-Forschung (AGOF) wurden im Schnitt 2,69 Millionen verschiedene Nutzer pro Monat für Yasni gezählt. Das sind mehr als beim Webauftritt der Gelben Seiten. Zwar sind die Ergebnisse die gleichen wie etwa beim Branchenprimus der Suchmaschinen Google, jedoch sind diese übersichtlicher zusammengestellt. Ähnlich läuft es auch bei den Wettbewerbern wie 123people oder Spock.

Beschwerden bei Datenschützern haben jedoch kaum Aussicht auf Erfolg, da für einen Internet-Inhalt immer derjenige verantwortlich ist, der ihn anbietet und nicht der, der ihn findet. Vielmehr sind Suchmaschinen im Internet unverzichtbar und besitzen außerdem auch einen datenschutzfreundlichen Effekt, indem der Dienst auf unerwünschte Einträge aufmerksam macht. Die Frage bleibt jedoch, wer die digitalen Altlasten zuerst entdeckt: Der Nachbar, die Partnerin, der Chef oder doch der Verursacher selbst? Die Personensuche im Internet könnte jedenfalls zu einem neuen Volkssport werden.

Neues Alumni-Portal für Hohenheimer Absolventen

Seit Kurzem ist das Alumni-Portal der Universität Hohenheim online. Ziel ist der Aufbau eines lebendigen, interdisziplinären Alumni-Netzwerkes, durch das Verbindungen über nationale Grenzen hinweg zwischen Studierenden, Absolventen, Lehrenden und Freunden der Universität Hohenheim geschaffen werden. Das Portal eröffnet auch Unternehmen weitere Möglichkeiten für das Einstellen von Stellenangeboten, für Recruiting und vieles mehr.

>> Weitere Informationen unter:
www.uni-hohenheim.de/unternehmen.html

Private Auktionen und Kleinanzeigen im Web sind in Deutschland besonders beliebt

Mindestens 11 Millionen Bundesbürger zwischen 16 und 74 Jahren haben im vergangenen Jahr Waren oder Dienstleistungen online verkauft. Das ist fast jeder Fünfte (18 %) in dieser Altersgruppe, deutlich mehr als vor einigen Jahren. 2004 waren es erst 9 Millionen (14 %), 2002 lediglich 3 Millionen (5 %). Dies hat der Hightech-Verband BITKOM bekanntgegeben. Europaweit sind nur Holländer und Dänen aktiver als Web-Verkäufer (25 und 19 %). Im Rest der EU ist die Begeisterung noch nicht ganz so groß – im Schnitt nutzt jeder Zehnte die Möglichkeiten. In Österreich sind es 7 % der Einwohner zwischen 16 und 74. Zu den Schlusslichtern zählen die südosteuropäischen und baltischen Staaten.

Einer BITKOM-Umfrage zufolge hat jeder dritte Deutsche durch das Internet bereits Geld beim Einkauf gespart – unter anderem durch besonders günstige Angebote und die Möglichkeit der Preis-Recherche. Auch dass viele Artikel im stationären Handel nicht oder nur schwer zu finden sind, sei ein Argument, das den Online-Kauf regelrecht boomen lässt.

Internetportal für die Agrar- und Ernährungsforschung FISA macht Forschung transparent

Seit Mitte März können sich Interessierte über Forschungsprojekte, Forschungsförderer und Forschungsinstitutionen im Agrar- und Ernährungsbereich in Deutschland informieren. FISA ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern, das die Effizienz der Forschung im Agrar- und Ernährungsbereich steigert. Es hilft Doppelforschung zu vermeiden oder Ergebnisse möglichst mannigfaltig nutzbar zu machen.

Grundlage für FISA sind bestehende Datenbanken und Websites von Forschungsinstitutionen und Forschungsförderern in Deutschland. Das System wurde von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) entwickelt, die es auch pflegt. Die Koordinierung und Weiterentwicklung von FISA übernimmt die Arbeitsgruppe der Agrarforschungsreferenten von Bund und Ländern. Die Kosten für Entwicklung und Pflege des Systems tragen Bund und Länder gemeinsam.

>> Weitere Informationen unter: www.fisaonline.de

Wachstum der Nachrichten-Onlinedienste ungebrochen

Die 20 beliebtesten Online-Nachrichtenportale wurden im ersten Quartal 2009 1,5 Milliarden Mal besucht. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum stieg die Zahl der Visits um 27 %. Das erfolgreichste Nachrichtenportal Deutschlands ist laut BITKOM weiterhin Spiegel Online. Von Januar bis März verzeichnete Spiegel Online 322,4 Millionen Besuche – im Vorjahreszeitraum waren es 263,9 Millionen. Auf Platz 2 folgt Bild.de. Auf Platz 3 bringt es die Online-Tochter des Computermagazins Chip (123 Mio.). Mit in der Spitzengruppe stehen außerdem Welt Online (72 Mio.), Focus Online (71 Mio.), Sport1.de (64 Mio.), sueddeutsche.de (62 Mio.), n-tv.de (58 Mio.), faz.net (53 Mio.), stern.de (49 Mio.), handelsblatt.com (32 Mio.), zeit.de (28 Mio.), ftd.de (28 Mio.), finanzen.net (21 Mio.) und manager-magazin.de (20 Mio.).

Breitbandmarkt auf Wachstumskurs

Bei schnellen Breitband-Zugängen liegt Deutschland derzeit auf Platz 5 im EU-Vergleich. Obwohl 75 % aller deutschen Haushalte Anfang 2009 einen Webzugang zu Hause hatten, konnte nur etwa die Hälfte das schnelle Internet nutzen. Vor allem in ländlichen Regionen besteht bei der Breitband-Nutzung noch ein erheblicher Nachholbedarf. In Deutschland gibt es laut BITKOM rund 800 Kommunen, in denen Breitband nur über Satellit verfügbar ist. Die Bundesregierung will jedoch durch die Breitbandstrategie den Ausbau der Breitbandinfrastruktur beschleunigen. Bis Ende 2010 sollen alle Haushalte in Deutschland mit einem Breitband-Internetanschluss versorgt werden. In einem zweiten Schritt wird der Ausbau zu deutlich höheren Geschwindigkeiten forciert. Im Jahr 2014 sollen 75 % aller Haushalte einen Anschluss von mindestens 50 MBit/s erhalten.

Twitter-User zwitschern nur kurzfristig

Der Kurznachrichtendienst www.twitter.com hat innerhalb kürzester Zeit ein rasantes Wachstum verzeichnet. Die meisten User zwitschern jedoch nur kurzfristig oder einmalig. Rund 60 % der Nutzer kehren dem Nielsen-Marktforscher David Martin zufolge der Seite bereits einem Monat nach der Registrierung wieder den Rücken. Ähnliche Angebote wie Facebook oder MySpace hätten in vergleichbaren Entwicklungsstadien eine bis zu doppelt so hohe Bindungsrate erreicht. Die Nachrichtenflut durch die steigende Anzahl Kanäle und die Unübersichtlichkeit der Seite sowie unzureichende Benutzerführung überfordert die User. Mit steigender Popularität von Twitter scheint auch das Ausmaß der Belanglosigkeiten zuzunehmen, urteilt der Blog der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Medienberichten zufolge hat der Kurznachrichtendienst seine beste Zeit bereits erlebt.

tipp

Life Science in Hohenheim am 17. Juni 2009
Die Messe ist für Unternehmen und Studierende ein Forum zur Berufsvorbereitung, konkret zu den Themen Berufseinstieg, Praktika und Berufsqualifikationen im Bereich Agrar- und Naturwissenschaften. Verschiedene Unternehmen führen am Veranstaltungstag Bewerbungsgespräche direkt an der Universität Hohenheim. Dazu ist eine vorherige Anmeldung erforderlich!
Universität Hohenheim, Schloss Mittelbau,
09:45 bis 14:45 Uhr
>> Weitere Informationen unter:
www.uni-hohenheim.de/teiln-unternehmen.html

Unternehmertag der agrar- und gartenbauwissenschaftlichen Fakultäten in Weihenstephan am 18. Juni 2009
Jobmesse und Foren zum Arbeitsmarkt
Zentrales Hörsaalgebäude (ZHG), Am Forum 6,
85350 Freising-Weihenstephan, ab 9.30 Uhr

4. Handelsblatt Jahrestagung Agrar- und Ernährungswirtschaft am 9. und 10. Juni 2009 in Berlin – „Liberalisierung der Agrarwirtschaft treibt Preise auf Achterbahnkurs“
>> Weitere Informationen unter:
www.konferenz.de/pr-agrar09

IAMO-Symposium zur „Anuga“ am 12. Oktober 2009 „Handelsmarken – ein strategischer Baustein zur Eroberung der Wachstumsmärkte in China und Russland?“
Congress-Centrum Ost, Konferenzraum 3-5,
Kölnmesse GmbH, Messeplatz 1, 50679 Köln,
13:15 - 14:45 Uhr
Veranstalter: Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO); Theodor-Lieser-Straße 2, 06120 Halle (Saale), Deutschland, Tel. 0345 - 292 80, iamo@iamo.de, www.iamo.de

Das Journal AgrarStellenmarkt erreicht Studierende, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen aus dem Agrarbereich im gesamten Bundesgebiet. Mit dem Journal bieten wir Ihnen ein erstklassiges redaktionelles Umfeld.

Reservieren Sie sich jetzt Ihren Anzeigenplatz für die Oktoberausgabe 2009.
Kontakt: Karina Kern, Tel: 0711/45 10 17-611, kern@proplanta.de

proplanta®

Weblinks

Agrarforum – Ihre Meinung und Ihr Wissen sind gefragt

Unter dem Motto: Meinungen austauschen, Neues erfahren, Experten treffen, ging Anfang Mai das Agrarforum von Proplanta online. Die Themengebiete umfassen unter anderem: Campus-Welt, Beruf & Bildung, diverse landwirtschaftliche Spezial-Foren wie Agrarpolitik & Wirtschaft, Landtechnik, Pflanzen- und Tierproduktion, Landleben, Umwelt sowie einen Experten-Treff. Nach einer kostenfreien Registrierung stehen den Teilnehmern unzählige interaktive Optionen zur Verfügung. Auch Fotos lassen sich bequem hochladen und per Album verwalten.
Schauen Sie doch mal rein unter: **www.agrarforum.de**

tipp

Interessante Links

Agrarwissenschaftliche Universitäten
Universität Hohenheim - www.uni-hohenheim.de
Universität Rostock - www.uni-rostock.de
Georg-August-Universität Göttingen - www.uni-goettingen.de
Technische Universität München - portal.mytum.de
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Univ. Bonn - www.uni-bonn.de
Justus-Liebig-Universität Gießen - www.uni-giessen.de
Universität Kassel - www.uni-kassel.de
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel - www.uni-kiel.de
Humboldt-Universität zu Berlin - www.hu-berlin.de
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg - www.uni-halle.de

Agrarwissenschaftliche Fachhochschulen
FH Eberswalde - www.fh-eberswalde.de
FH HTW Dresden - www.htw-dresden.de
FH Hochschule Anhalt - www.hs-anhalt.de
FH Bingen - www.fh-bingen.de
FH Kiel - www.fh-kiel.de
FH Hochschule Neubrandenburg - www.hs-nb.de
FH Nürtingen-Geislingen - www.hfwu.de
FH Osnabrück - www.fh-osnabrueck.de
FH Südwestfalen - www.fh-swf.de
FH Weihenstephan - www.fh-weihenstephan.de
FH Wiesbaden - www.fh-wiesbaden.de

Finanzierung von Studium oder Fortbildung
www.bafoeg-aktuell.de
www.bafoeg-rechner.de
www.auslandsbafoeg.de
www.meister-bafoeg.info/index.php

Bildungs- und Studienkredite
www.bildungskredit.de
KfW-Studienkredite

Ausbildungsförderung
www.bmbf.de/de/762.php
www.bosch-stiftung.de
www.stiftung-begabtenfoerderung-agrar.de
www.toepfer-fvs.de
www.stipendiumplus.de
www.ranke-heinemann.de
www.daad.de

Forschungsförderung
www.bmbf.de
www.dfg.de
www.dbu.de
www.uni-hohenheim.de/atsaf
www.humboldt-foundation.de

Agrar-Stellenmarkt 04 erscheint am 15. Oktober 09

Impressum

Herausgeber:
Proplanta GmbH & Co. KG
Wollgrasweg 49, 70599 Stuttgart-Hohenheim
Tel.: 0711 / 451 01 76 10, Fax: 0711 / 451 01 76 15
mail@proplanta.de, www.proplanta.de

Geschäftsführer: Dr. sc. agr. Jörg Mehrtens

Redaktion:
Dr. sc. agr. Dorothea Elsner, Karina Kern, Dr. sc. agr. Jörg Mehrtens

Anzeigenannahme:
Karina Kern, kern@proplanta.de, Tel.: 0711 / 451 01 76 11
Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: 15. September 09

Design & Layout: UV2, www.uv2.de, Ralph Mehrtens, Alexandra Augustin

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei, www.bud-potsdam.de

Die Informationen im Journal sind mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen recherchiert, aber ohne Gewähr. Das Journal und alle darin enthaltenen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwendung, insbesondere auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auch auszugsweise oder durch Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungssystemen aller Art, ohne Einwilligung der Proplanta GmbH & Co. KG strafbar. Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung sämtlicher im Journal enthaltenen Informationen und Abbildungen behält sich der Herausgeber vor.

www.agrarforum.de

Meinungen austauschen
Neues erfahren
Experten treffen

Mach mit...